

WIR KÖNIGSKINDER (MATTHÄUS 3,13-17)

Gottesdienst mit Abendmahl
Sonntag, 20. Januar 2008
Albert-Schweitzer-Haus zu Börninghausen



TAUFE CHRISTI

– Rembrandt Harmenszoon van Rijn –

JEDER VON UNS WIRD AN SEINER SEITE
SOLCHE MENSCHEN BRAUCHEN, DIE IHN LEHREN,
SICH SELBER MIT DEN AUGEN DER EWIGEN GÜTE ZU BETRACHTEN.

– Eugen Drewermann –

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Identität – Introitus

Identität

Menschen haben mir
mein Ich verboten

Sie wissen nicht
daß ich auch
Baum bin Vogel Stern

und Architekt
der Märchen baut

die sie nicht sehen
obwohl sie
bis in den Himmel reichen

Rose Ausländer

Ausländer, Rose: Und nenne dich Glück. Gedichte. Rose Ausländer – Werke, Band 12. Herausgegeben von Helmut Braun. 4. Auflage. Frankfurt am Main 2000. S. 92.

DEM HIMMEL EIN HERZENANLIEGEN – Votum

Es wird erzählt,
ein jeder Mensch trage
das Bild Gottes in sich.

Es wird erzählt,
Jesus habe die Menschen angesprochen –
als Kinder Gottes.

Es wird erzählt,
ein Geist himmlischen Ursprungs ermutige
uns, das Leben vertrauensvoll anzugehen.

Du und ich – wir sind dem Himmel Herzensanliegen.
Lasst uns darüber Gottesdienst feiern – miteinander:
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2007

Psalm 8
Durchbruch meine Zweifel
– Psalm zum Eingang

Durchbruch meine Zweifel

Warum bist Du Gott
noch nicht an uns Menschen verzweifelt

Was fasziniert Dich
trotz der jahrhundertelangen Unheilsgeschichte
an uns

Ich verzweifle manchmal
an der Gewalt
die Menschen einander zufügen

Doch mit Dir frage ich mit letzter Kraft
was ist der Mensch
daß Du an ihn denkst
des Menschen Kind
daß Du Dich seiner annimmst

Deine Antwort scheint auszubleiben
oder bist Du es
der in jeder Friedensinitiative
seine leidenschaftliche Liebe im Menschen erneuert

Bist Du es der angsterfüllte Blicke
in strahlende offene Augen verwandeln kann

Durchbruch meine Zweifel
laß mich Dich
in allen Begegnungen erahnen

Nach Psalm 8,5

Pierre Stutz

Stutz, Pierre: Du hast mir Raum geschaffen. Psalmengebete. 4. Auflage. München 1999. S. 18.

WEIL WIR UNS ZU MANGELHAFT DENKEN – Kyrie

Ach Gott, Du
hast uns ins Leben gerufen –
jede und jeden beim Namen.
Du wirbst um unser Vertrauen.
Doch beim Blick in den inneren Spiegel
geht uns allzu oft die eigene Zuversicht
verloren: Wir nehmen uns selbst wahr
als mit mancherlei Mängeln Behaftete.
Tage und Nächte wüssten zu erzählen von unseren
vielfältigen Unzulänglichkeiten und Versäumnissen.
Längst nicht immer werden wir unserer Verantwortung
gerecht – machen uns schuldig vor Dir und der Welt ...

Ach Gott,
heilsam ist es, Unterlassenes und Verfehltes einzuräumen.
Aber kann es sein, dass wir manchmal auch zu streng mit
uns selbst zu Gericht sitzen – uns zu mangelhaft denken?
Sieh uns dann unseren Argwohn nach.
Komm uns entgegen – verständnisvoll und ermutigend.
Begegne uns mit Deiner Gnade und Deinem Erbarmen ...

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2008

MUTMACHENDE ERINNERUNG – Gloria

Wir haben keinen Anlass, uns nur mit Argwohn zu betrachten.
Der Psalmbeter ruft uns den eigenen Ursprung in Erinnerung –
verschafft uns Mut, selbstbewusst das Leben anzugehen:

WENN ICH SEHE DIE HIMMEL, DEINER FINGER WERK,
DEN MOND UND DIE STERNE, DIE DU BEREITET HAST:
WAS IST DER MENSCH, DASS DU SEINER GEDENKST,
UND DES MENSCHEN KIND, DASS DU DICH SEINER ANNIMMST?
DU HAST IHN WENIG NIEDRIGER GEMACHT ALS GOTT,
MIT EHRE UND HERRLICHKEIT HAST DU IHN GEKRÖNT.

Psalm 8,4-6 (Luther84)

Gut zu wissen,
dass der Himmel uns noch in Arbeit hat.

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2008

WIE DU UNS GEMEINT HAST – Gebet zum Eingang

Guter Gott,
wenn wir meinen, für diese Welt
nicht gerecht genug,
nicht gläubig genug,
nicht geschickt genug,
nicht gelungen genug
zu sein,
dann lass uns entdecken,
wie Du uns gemeint hast.

Darum bitten wir Dich im Namen Jesu,
weil er uns lehrt, wie Hiersein glücken kann.
Und wir bitten im Namen des Heiligen Geistes,
weil er uns Mut macht, uns Dir anzuvertrauen.

Amen.

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2008

DANN AUCH KIND GOTTES

– Lesung. Epistel: Römer 8,14–17. Halleluja: Psalm 131,2-3

Präfamen

Jede und jeder von uns ist Kind. Und wird es auch immer bleiben: das Kind der eigenen Eltern. Der Apostel Paulus aber weiß: Wenn wir auf Gott vertrauen, uns bewegen lassen von seinem guten Geist, dann sind wir auch Kinder Gottes.

So hört nun als Schriftlesung einige Verse aus dem achten Kapitel des Briefes, den Paulus an die noch junge Gemeinde in Rom gerichtet hat. – Der Apostel gelangt zu dem Resümee:

Schriftlesung

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. 15 Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! 16 Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. 17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Römer 8,14-17 (Luther84)

Halleluja

Halleluja.

Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden
wie ein kleines Kind bei seiner Mutter;
wie ein kleines Kind,
so ist meine Seele in mir.
Israel, hoffe auf den HERRN
von nun an bis in Ewigkeit!

Psalm 131,2-3 (Luther84)

Halleluja.

Jürgen Gizzas – 16. Januar 2008

WIR KÖNIGSKINDER (Matthäus 3,13-17)

Predigt – Gottesdienst mit Abendmahl

Sonntag, 20. Januar 2007

Albert-Schweitzer-Haus zu Börninghausen

Liebe Gottesdienstfeiernde
aus Börninghausen und von andernorts;
liebe Freundinnen und Freunde!

Wir feiern diesen Gottesdienst doch auch, weil wir auf gute Gedanken hoffen, die uns zumindest eine Ahnung davon verschaffen, wie wir gedacht sind in dieser Welt – im Zusammenspiel von Himmel und Erde.

Damit wir nicht ratlos bleiben, sei die Freundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus mit uns – wie auch die vorbehaltlose Liebe Gottes und die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes. Amen.

nach 2 Korinther 13,13

„Der Mensch ist ein Wesen, dessen Schöpfung nur ein halber Erfolg war. Er ist nur ein Entwurf von etwas“, meint der Dichter Gottfried Benn (Krise der Sprache).

Sicherlich: Nobody is perfect! Niemand ist vollkommen! Aber unendlich schade wäre es doch, wenn sich dein und mein Dasein wirklich darin erschöpfen würden, nur Entwurf zu sein. – Allerdings beschreibt ein Entwurf auch etwas, das noch nicht wirklich zu Ende gedacht ist. Könnte es darum nicht sein – und diese Frage läge nahe, wenn wir uns denn als Entwürfe dächten –, dass noch so wunderbar viel an Möglichkeiten in uns verborgen ist, von denen wir noch nicht einmal zu träumen wagen? Oder ist uns vielleicht im Alltag über alles emsige Mühen und Streben, Schuften und Sorgen längst in Vergessenheit geraten, was unsere eigentliche Bestimmung ausmacht?

Ich weiß nicht, liebe Freundinnen und Freunde, wie es euch damit ergeht, aber ich würde dieser Frage gern nachgehen. Und ich wüsste auch schon, wen wir auf der Suche nach uns selbst um Rat fragen könnten ...

Da gibt's nämlich eine Geschichte, die erzählt von einer Begebenheit aus der Zeit, in der Jesus sich gerade aufmacht, die Menschen mit der Liebe Gottes vertraut zu machen. Doch bevor er aufbricht, so scheint es, braucht er Bestärkung – und auch das Wissen um seine Bestimmung. Und beides wird ihm zuteil!

Damit aber, liebe Freundinnen und Freunde, wird diese Geschichte auch zu einem guten Ratgeber für uns, die wir darüber nachdenken, wie wir wohl gedacht sind ...

Dem Matthäus nach wird erzählt:

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. 14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. 16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. 17 Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Matthäus 3,13-17 (Luther84)

Die Geschichte von Jesu Taufe, liebe Freundinnen und Freunde: Sie ist wie ein leuchtendes Ausrufungszeichen in unser Leben hinein!

Es ist zwar schon zweitausend Jahre her, dass einer mit Namen Johannes sich aufmachte in die Wüste, um dort den Menschen die gute Nachricht zu bringen, dass das Himmelreich nahe sei. Mit Wasser aus dem uralten Jordan hat er sie dann getauft, auf dass sie sinnbildlich alles von sich waschen könnten, was mehr Schein als Sein ist – und wieder offen würden für den Zauber eines Neuanfangs. Denn auch Johannes dachte sich die Menschen, die zu ihm kamen, wie Entwürfe ihrer selbst. Noch wären sie nicht gut genug für das Himmelreich, noch müssten sie kräftig an sich arbeiten, um den Ansprüchen gerecht zu werden, welche Gott ihnen gegenüber erheben würde. So wie Johannes sahen das viele zu seiner Zeit – und auch noch danach.

Wer vermag das schon mit Inbrunst zu verlautbaren – aber vielleicht würden heute nur noch wenige um den Täufer wissen, wenn da nicht jener Tag angebrochen wäre, an dem mit einem Male ein junger Wanderprediger aus Nazareth vor Johannes gestanden und um die Taufe von seiner Hand gebeten hätte. Denn was dann geschah, hat eine Leuchtspur gezogen hinein in alle Zukunft!

Johannes war ein Prophet zwischen den Zeiten. Noch ganz getragen wusste er sich von der Botschaft der Alten. Hatte nicht schon einer, den sie Jesaja nannten, davon geträumt, dass einmal ein Rufer aus der Wüste die Menschen ermutigen würde: „Bereitet dem Herrn den Weg“ (Matthäus 3,3; vgl. Jesaja 40,3)? Das war auch die Botschaft des Johannes. Und doch war so ein Ahnen im Täufer, dass der uralte Traum von der Ankunft Gottes in der Wirklichkeit der Menschen jetzt endlich Erfüllung finden sollte. In der Wüste, wo andere nichts sehen und hören, wo sie nur Tod und Zerstörung wähen, da nimmt Johannes in der Hitze des Tages und in der Kälte der Nacht wahr, wie das Reich Gottes zu blühen beginnt ...

Nun aber steht der vor ihm, mit dem das Himmelreich nahe herbeigekommen ist: Jesus von Nazareth. – Klar, dass da nicht nur Freude in Johannes ist, sondern auch tüchtiges Erschrecken: Ich sollte dich taufen? Wie kann das angehen, wo du es doch bist, der mich taufen müsste ...?

Doch Jesus bleibt sich selbst treu. Er, der sich um keinen Ehrentitel reißt, noch nicht einmal gut genannt werden will (Markus 10,18; Lukas 18,19), möchte nur eines: den Menschen gleich sein (vgl. Philipper 2,7). Nicht zuletzt auch aus diesem Grund spricht Jesus von sich selbst immer wieder als dem „Menschensohn“ (Matthäus 8,20; 9,6 u.v.a.). Weil ihm um alles in der Welt daran liegt, mit uns zu lachen und zu weinen, zu feiern und zu trauern, uns in der Freude nahe zu sein – wie auch in der Angst. Warum also sollte er sich nicht auch von Johannes taufen lassen?

An uns ist es, *Gerechtigkeit* zu erfüllen, mahnt der Mann aus Nazareth den Täufer liebevoll (Matthäus 3,15). Wenn du mich taufst, dann ist das *recht* so! Richtig und gerecht! Herrlich, wie der Jesus den Johannes anfeuert: Er sagt nicht einfach: Taufe mich!, sondern vielmehr: „Lass es jetzt geschehen!“ (Matthäus 3,15).

Ich möchte das so buchstabieren: Ach Johannes, hier und heute am Jordan, da übernimmt ein anderer für unser Tun und Lassen die Regie. – Und ich stelle mir vor, wie der Täufer dann wissend nickt und geschehen lässt, was geschehen soll.

Der Evangelist Lukas weiß Jesus und Johannes über deren Mütter entfernt miteinander verwandt (Lukas 1,36). Doch als jetzt der eine den anderen tauft, da sind die beiden Männer einander noch mehr und inniger als Brüder!

Und mit Jesus und Johannes sind auch wir im Glück. Denn mit der Taufe des Mannes aus Nazareth lernen wir das Miteinander von Gott und Mensch mit neuen Augen zu sehen. Johannes dachte noch an einen zürnenden Gott, der in die Welt käme, um gnadenlos Gericht zu halten. Darum war die Taufe dem Johannes auch ein erster und wichtiger Schritt, Schuld und Versäumtes gleichsam abzuwaschen, um Gott auf diese Weise gnädig zu stimmen.

Doch Jesus stellt mit seiner Taufe die Dinge wieder vom Kopf auf die Füße: Du kannst dir die Liebe Gottes nicht erarbeiten, sie dir noch nicht einmal aneignen in der Taufe – in

keiner nur denkbaren Weise kannst du ihr zuvorkommen! So sehr du dich auch abstrampelst: Es immer Gott, der dir zuerst seine Liebe erklärt – lange noch, bevor du selbst gemerkt hast, dass du überhaupt da bist.

Zum Zeichen dafür ging dem Jesus der Himmel auf, und eine Stimme sprach mütterlich-väterlich: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3,17). Kann es eine schönere Liebeserklärung geben? Sicherlich, sie ist ja auch nicht von dieser Welt. Und ist doch für diese Welt gedacht – für dich und für mich!

Herrlich, wie der Schweizer Pfarrer Kurt Marti dieses wunderbare Wissen mal in Worte verdichtet hat:

geburt

ich wurde nicht gefragt
bei meiner zeugung
und die mich zeugten
wurden auch nicht gefragt
bei ihrer zeugung
niemand wurde gefragt
ausser dem Einen

und der sagte
ja

ich wurde nicht gefragt
bei meiner geburt
und die mich gebar
wurde auch nicht gefragt
bei ihrer geburt
niemand wurde gefragt
ausser dem Einen

und der sagte
ja

Kurt Marti

Was für ein Lebensfundament! Eiweiß- und Kohlenstoffverbindungen allein brachten uns nicht ins Dasein. Selbst die Liebe unserer Eltern ließ uns letztlich nicht das Licht der Welt erblicken. Sondern über all dem steht ein wunderbares Ja, das der Himmel über uns gesprochen hat.

Darum ist uns seit jenem Tag am Jordan auch die Taufe zu einem ganz neuen Zeichen geworden. Dem Jesus nach lässt sie uns jetzt wissen, dass wir eingebunden sind in ein gutes Ganzes. Wenn das Leben nämlich ein Teppich wäre, der auch mal dunkle Flecken trägt, weil durchtränkt mit den Tränen unserer Traurigkeit, dann glaub dich dennoch als einen Goldfaden, vom Erfinder des Lebens mit viel Liebe ins Ganze geflochten. Wäre das Leben ein Baum: Du wärest ein Ast daran, manchmal vielleicht wie abgestorben – und doch morgen schon wieder in voller Blüte stehend und gute Frucht bringend. Stünde das Leben auf einem Notenblatt: Du wärest die Note, die den Zauber einer ganzen Symphonie ausmacht.

Und wenn Gott, wie die Altvordern dachten, ein König ist, dann bist du auch ein Königskind. Beflügelt von einem guten Geist, der nicht von schlechten Eltern ist. Sondern dich zärtlich und liebevoll durchs Leben trägt – vielleicht auch mal mit sanftem Zwang. Aber immer doch mit einer Leichtigkeit, wie wir sie den Tauben am Himmel abschauen können.

Er hat ja Recht, der Soziologe und Philosoph Arnold Gehlen, wenn er sagt: "Der Mensch ist im Gegensatz zu allen höheren Säugern hauptsächlich durch Mängel bestimmt." Da ist schon was dran – in vielerlei Hinsicht: Wir leben mit Defiziten. Unsere Körper sind nicht

für die Ewigkeit gemacht. Und auch unser Miteinander lässt bisweilen das eine oder andere zu wünschen übrig. Wir versäumen gute Gelegenheiten, werden auch immer wieder mal schuldig. Und dennoch – oder gerade deshalb: Gott hat dir sein eigenes Bild in die Seele gemalt, er teilt deine Träume von einem guten und gelingenden Leben, umgibt dich ganz und gar mit Liebe. Macht dich zu einem Kind Gottes. Oder eben auch zu einem Königskind!

Und meine jetzt nicht, du wärest all dessen nicht würdig – weil nicht fromm, nicht gläubig genug. Glauben meint nämlich nicht, mir selbst beweisen zu müssen, dass ich Gott auch inbrünstig genug liebe, sondern vielmehr darauf zu vertrauen, dass Gott mich lieb hat. Also lass dir das alles zusagen – oder besser noch: Lass es einfach geschehen! Denn es ist *recht* so!

Martin Buber hat in seinen Erzählungen von den Chassidim ein starkes Wort vom Rabbi Schlomo von Karlin aufbewahrt. Der gab mal auf die Frage, was denn wohl die schlimmste Tat des bösen Triebes sei, zur Antwort: „Wenn der Mensch vergißt, daß er ein Königssohn ist.“ – Selbstredend gilt das auch für die Königstöchter!

Gut, ihr Lieben, dass wir die Geschichte von Jesu Taufe haben. Und dazu das Wissen um unsere eigene Taufe. Beides erinnert dich daran, dass einer Ja zu dir sagt – und darum auch du ein Königskind bist, dem der Himmel aufgeht.

Seid gut behütet, ihr Königstöchter und -söhne!
In Jesu Namen: Amen.

Pfarrer Jürgen Gizzas – Lübbecke, im Januar 2008



TAUFE CHRISTI

Rembrandt Harmenszoon van Rijn

Literatur:

Lutherbibel 1984 in neuer Rechtschreibung. Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers in der revidierten Fassung von 1984. Durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung. Stuttgart 1999. bibel digital. CD-ROM.

Duden. Zitate und Aussprüche. 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Duden, Band 12. Mannheim 2002.

Buber, Martin: Die Erzählungen der Chassidim. 11. Auflage. Zürich 1990.

Marti, Kurt: Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde. Achtzig ausgewählte Texte. Mit einem Vorwort von Eberhard Jüngel. 2. Auflage. Stuttgart 2001.

DASS DU UNS BESTÄRKEN MÖCHTEST – Dankgebet zum Abendmahl

Guter Gott,
Brot stillt auch den ärgsten Hunger,
Wein verschafft stille Lebensfreude.

Gut zu wissen,
dass Du uns bestärken möchtest
in unserem Hiersein,
in unserem Gutsein.
Denn Brot und Wein auf dem Altar
sind Sinnbilder Deiner Liebe –
Deiner Zuwendung und Zärtlichkeit.

Hab Dank für Deine Einladung
zum Mahl der Ermutigung –
der Zuversicht und der Liebe.

Wir danken Dir im Einklang mit allen,
mit denen wir im Glauben verbunden sind –
in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Amen.

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2008

DASS WIR UNSER GLÜCK NICHT VERGESSEN – Gebet zum Ausgang

Ach Gott,
Du Erfinder von Himmel und Erde:
Als Du am sechsten Tag Dein Bild vom Menschen
ins bunte Werk der Schöpfung hineingemalt hast,
kamst Du noch am Abend zu dem Schluss,
dass dies eine sehr gute Idee gewesen sei.

Und wir Menschenkinder haben doch in der Tat, allen
Grund des Himmels und der Erde, gern hier zu sein ...
Schade nur, dass wir uns allzu oft wie aus
einer verzerrten Perspektive wahrnehmen:
Entweder denken wir uns selbst als klein und unbedeutend –
oder andere Menschen halten uns so dicht am Boden, dass
wir längst den aufrechten Gang verlernt haben ...

Guter Gott,
als Jesus die Taufe empfing
aus der Hand des Johannes,
da ging ihm nicht nur seine Bestimmung auf.
Vielmehr reicht die Leuchtspur dieses Tages
bis in unseren eigenen Alltag – und erhellt
auch uns Sinn und Geschick des Hierseins.

Lass uns niemals vergessen,
dass Du stets Ja zu uns sagst –
bedingungslos, vorbehaltlos ...
Lass uns niemals vergessen,
dass Du uns beim Namen nennst,
uns ansprichst als Deine Töchter und Söhne –
und uns darüber zuteil wird Deine
ganze Zuwendung und Zärtlichkeit.
Und lass uns niemals vergessen,
denen Mut zuzusprechen,
die gering von sich denken.
Gib, dass wir einander bestärken
in unserer Einzigartigkeit –
in unserer Würde und Schönheit.

Ach Gott,
lass uns niemals vergessen,
dass wir Deine Kinder sind,
Du uns annimmst und liebst –
Ecken und Kanten inklusive!
Du machst, dass uns der Himmel aufgeht –
uns Glücklichen, uns Königskindern ...

Amen.

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2008

MÖGE EUCH DER HIMMEL AUFGEHEN – Segen

Gott segne und behüte dich.

Mögest du jeden neuen Tag
mit der Zuversicht beginnen,
dass auch du dem Himmel
ein Herzensanliegen bist ...

Mögest du hier und andernorts
Menschen begegnen, mit denen du
das unsagbare Glück teilen kannst,
aller Unzulänglichkeit zum Trotz
ein Kind Gottes zu sein ...

Und möge euch dann
der Himmel aufgehen –
in seiner ganzen Herrlichkeit.

Gott segne und behüte euch,
ihr Königskinder –
allezeit und allerorten.

Amen.

Jürgen Gizzas – 19. Januar 2008